

Stefan Moes

Pistolenfinger

Vom gesunden Umgang mit dem fortschreitenden Verfall

Wenn ich gefragt werde, wie sich meine Krankheit äußert, strecke ich manchmal den rechten Arm vor. Die Hand zittert. »Auch nicht mehr als bei mir« sagen manche. Dann bin ich beruhigt.

Trost im Umgang mit schweren Krankheiten brauchen vor allem die Gesunden. Es wird schon nicht so schlimm sein, beschwichtigen sie mich, um sich zu entlasten. Dann schildern sie Parkinsonkranke, die Fahrrad fahren und denen man überhaupt nichts anmerkt. Der Kranke hört daraus auch den Rat, sich nicht so anzustellen.

»Da stirbst du nicht dran«, nennt der Patmos Verlag den Bericht des niederländischen Journalisten Henk Blanken. Ein schwacher Trost, denke ich. Noch kryptischer der Untertitel: »Was Parkinson mir gibt.« Den Rest, fällt mir spontan ein. Der Klappentext provoziert mich. »Stundenlang im Garten sitzen und die Wolken beobachten zum Beispiel, dafür hatte er vor der Diagnose keine Zeit.« Auch diese Idylle trägt.

Zuversicht ist Pflicht

Doch meiner Buchhändlerin schlage ich ungern etwas ab. Sie habe das Buch mit Gewinn gelesen. »Das ist was für Sie.« Etwas langatmig entwickelt sich die Geschichte. Sie gleicht denen anderer Patienten: Henk Blanken leidet an einer Reihe von Symptomen, die nebeneinander betrachtet werden, ohne dass die Ärzte eins und eins zusammenzählen. Er beschreibt das erste Stolpern, das Verlangsamten, die unkontrollierten Bewegungen, das Gefühl, ausgeschlossen zu sein, nicht mehr mitzukommen.

Als er die Diagnose erhält, befindet sich der Journalist auf der Höhe seiner Karriere. Der damals 51-Jährige hat in den Niederlanden einen guten Ruf. Er tippt seine Reportagen mit zwei Fingern. Als der rechte Zeigefinger steif nach oben zu ragen beginnt, muss er umlernen. »Pistolenfinger« nennen die Ärzte das Phänomen.

Er ärgert sich über die »merkwürdige Norm, dass man heutzutage unter allen Umständen mit Inbrunst Optimist sein muss«. Zumal die Diagnose Parkinson keinen Anlass gibt. Das Einzige, was an Parkinson progressiv ist, sei die Erkrankung. Man selbst mache nur Rückschritte, beobachtet der Autor am eigenen Leib. Anfangs wird die Stim-



Henk Blanken
Da stirbst du nicht dran
 Ostfildern: Patmos 2017
 240 Seiten
 20,00 Euro
 ISBN: 978-3-8436-0850-3
 Leseprobe: <http://www.patmos.de/da-stirbst-du-nicht-dran-p-8724.html?cPath=85>

me nuschelig, Speichel läuft aus dem Mund, der Gang wird unrund, das Gedächtnis schlecht, der Geruchssinn verschwindet. Um nur die leichten Symptome zu nennen.

Angriff auf die Würde


Henk Banken macht auch positive Entdeckungen. »Ich schreibe, und besser als früher oder zumindest besessener.« Auch dieses Symptom ist mir vertraut. Parkinson verursacht einen schwer aufhaltbaren Mitteilungsdrang. Darunter leidet dieses Buch ein bisschen.

Parkinson bringt den Erkrankten in entwürdigende Situationen und bedroht so das Selbstwertgefühl. Henk Banken wird bewusst, wohin die Reise geht, als er mit plötzlich einsetzendem Harndrang – auch das ein häufiges Symptom – zu spät auf die Toilette kommt und die Hose nicht mehr öffnen kann. Der an den Beinen herunterlaufende Urin verursacht einen Schock. Er sieht

sich als Pflegebedürftiger. So wird er enden. So enden Parkinsonkranke.

An das Leiden wolle er sich gewöhnen, schreibt Henk Banken. »Wenn ich noch lesen kann, bin ich sogar bereit, eine Windel zu tragen. So lange ich imstande bin, zu erzählen, können mir Würde und äußerer Anstand gestohlen bleiben.«

Angst macht ihm die zunehmende Vergesslichkeit. Demenz kann auch ein Parkinsonereffekt sein. Das wäre zu viel. Bereits der Gedanke, das Ende selbst setzen zu können, gibt dem Erkrankten die Würde zurück. Deshalb ist der Originaltitel »Pistolenvinger« – Pistolenfinger. Ein zu verzwickter Optimismus für die PR-Abteilung des katholischen Patmos Verlags.

Parkinson ist ein frontaler Angriff auf die Persönlichkeit. Henk Banken pariert ihn mit den Mitteln des Reporters, durch eine der Wahrhaftigkeit verpflichtete Recherche. Eine schwer zu verkraftende. 



© buschverjens | photocase.de

**Autor**


Stefan Moes


lebt in Hamburg-Altona, schreibt Texte, baut Möbel.


 www.moebel-und-texte.de

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

 Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

 040. 38 19 07

 040. 38 19 07

 redaktion@maennerwege.de

 www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text **blaufarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Moes, Stefan (2017): Pistolenfinger. Vom gesunden Umgang mit dem fortschreitenden Verfall. Rezension zu Henk Blanken's »Da stirbst du nicht dran«, Ostfildern 2017. www.maennerwege.de, April 2017.

Keywords

Männergesundheit, Parkinson, Auseinandersetzung.

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.